

Familienfreundlichkeit als Standortfaktor für Regionen

Kurzexpertise

Auftraggeber
Bundesministerium für
Familie, Senioren, Frauen
und Jugend, Berlin

Prognos-Ansprechpartner
Holger Bornemann
Martin Sauer
Tilmann Knittel

Basel, 21.01.2004
31 - 6042

Inhalt

1. Ausgangssituation	1
2. Die Wirkungsweise von Familienfreundlichkeit als Standortfaktor	3
3. Thesen	4

1. Ausgangssituation

Die mangelnde Balance von Berufs- und Familienleben führt zu einer Vielzahl von Problemlagen, welche keineswegs nur erwerbstätige Eltern bzw. Erwerbstätige, die aufgrund der Arbeitsbelastung ihren Kinderwunsch nicht realisieren können, betreffen, sondern deren Auswirkungen sich auf Betriebe, die Gesamtwirtschaft und auf die Systeme der sozialen Sicherung erstrecken. Auf die Relevanz einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird seit längerem vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und seit jüngerer Zeit auch von den Spitzenverbänden der Wirtschaft in Deutschland hingewiesen.

Die Regierung und die Wirtschaftsverbände können auf Bundesebene das generelle Klima und die Rahmenbedingungen beeinflussen. Konkrete Verbesserungen müssen allerdings in erster Linie im lokalen und betrieblichen Umfeld erreicht werden, da hier die unmittelbaren Lebens- und Arbeitsbedingungen der Familien bestimmt werden. Die Bundesministerin Renate Schmidt hat in diesem Sinne zusammen mit Partnern aus Wirtschaft und Gesellschaft die Initiative Lokale Bündnisse für Familie gestartet. In lokalen Bündnissen sollen sich Kommunen, Unternehmen, Vereine und Verbände, freie Träger, Familien und andere Akteure zusammenfinden.

Die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit müssen auf lokaler Ebene gemeinsam und aufeinander abgestimmt sowohl von öffentlicher Seite als auch von den Unternehmen geschaffen werden. Während die Kommunal- bzw. Regionalverwaltung vor allem die Infrastruktur für ein adäquates Kinderbetreuungs- und Schulangebot, für familien-gerechte Verkehrsnetze etc. schaffen kann, liegt es an den Unternehmen, durch eine familienorientierte Ausgestaltung von Arbeitszeiten, Arbeitsorganisation und die Unternehmenskultur maßgeblich zur Balance von Erwerbs- und Familienleben beizutragen. Darüber hinaus ist es sinnvoll, wie erste Erfahrungen aus bestehenden lokalen Bündnissen für Familie zeigen, weitere Akteure wie Sozialverbände, bürgerschaftliche Initiativen und privatwirtschaftliche Dienstleister auf lokaler Ebene mit einzubeziehen.

Von zentraler Bedeutung für den Erfolg einer familienfreundlichen Gestaltung von Regionen und Kommunen wird ein abgestimmtes System von Betreuungseinrichtungen sein, in das sich in erster Linie die kommunalen Träger, Wohlfahrtsverbände möglicherweise zusammen mit Unternehmen in Private-Public-Partnerships Bedürfnisse einbringen sollten.

Vorteile für Regionen und Kommunen

Während die Bedeutung der Familienfreundlichkeit für die Volkswirtschaft und Unternehmen in mehreren aktuellen Studien¹ aufgezeigt wurde und Familienfreundlichkeit von der Wirtschaft mittlerweile zunehmend als Wettbewerbsfaktor und zentrales Innovationsfeld erkannt wird, bestehen auf regionaler und lokaler Ebene Unklarheiten über den ökonomischen Nutzen einer familienfreundlichen Positionierung eines Standortes. Als Hinweis auf die vermeintliche Bedeutungslosigkeit der Familienfreundlichkeit als Standortfaktor werden oftmals Umfragen bei Unternehmen zu Ansiedlungskriterien und Standortentscheidungen angeführt, in denen Faktoren wie Familienfreundlichkeit und selbst die Bildungsinfrastruktur nachrangige Plätze belegen. Die Verknüpfung des Themas Familienfreundlichkeit mit dem Thema Standortentwicklung ist ein relativ neues Feld der Familienpolitik und der Wirtschaftspolitik.

Bei der Frage nach der Bedeutung der Familienfreundlichkeit als Standortfaktor von Regionen ist der Fokus insbesondere auf die Sichtweise des Unternehmenssektors gerichtet. Das BMFSFJ hat die Prognos AG daher aufgefordert, eine Kurzexpertise für die Ausarbeitung einer überzeugenden und kommunizierbaren Argumentationen zur Relevanz von Familienfreundlichkeit als Standortfaktor zu erstellen.

Auf Grundlage von Prognos-Know-how aus einer Vielzahl von Projekten sowohl zur Standortentwicklung als auch zu Work-life-Balance-Themen wurden unter Hinzuziehung der einschlägigen Literatur sieben Thesen entwickelt und im Rahmen von mehreren Fachgesprächen mit Umsetzungspraktikern plausibilisiert. Die Liste der Gesprächspartner ist im Anhang aufgeführt.

¹ Z.B. *Gemeinnützige Hertie-Stiftung (Hrsg.): Familienfreundliche Initiativen in hessischen Kommunen – Grundlagen, Praxisbeispiele, Perspektiven. Prognos AG: Betriebswirtschaftliche Effekte familienfreundlicher Maßnahmen – Kosten-Nutzen-Analyse. 2003. Institut der deutschen Wirtschaft: Wie familienfreundlich ist die deutsche Wirtschaft? 2003.*

2. Die Wirkungsweise von Familienfreundlichkeit als Standortfaktor

Die Familienfreundlichkeit als Standortfaktor wirkt sich für den Unternehmenssektor hauptsächlich mittelbar über die Arbeitskräfte positiv aus. Insofern lässt sich hier von einer *indirekten Wirkungsweise* sprechen.

Familienfreundlichkeit als Standortfaktor gewinnt insbesondere dann an Bedeutung, wenn es um das Angebot und die Qualifikation des Arbeitskräftepotenzials geht. Die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie kann entscheidenden Einfluss auf den Erfolg der Suche und das Halten von Personal erlangen. Da Betriebe in erster Linie über die beschäftigten und potenziellen Arbeitskräfte von familienfreundlichen Strukturen profitieren, und das Humankapital gleichzeitig einen entscheidenden Produktionsfaktor darstellt, wirkt sich Familienfreundlichkeit im Wesentlichen über die Beschäftigten positiv auf das Unternehmen aus. Die im Folgenden ausgeführten Thesen zeigen die unterschiedlichen Wirkungsfelder auf, in denen Familienfreundlichkeit den Faktor Humankapital - und somit indirekt den Unternehmenserfolg - nachhaltig beeinflusst.

Zur Abschätzung der Relevanz der ausgeführten Argumentation sei auf die zu erwartenden Entwicklungen im Standortwettbewerb der Regionen hingewiesen: der bereits heute in Ansätzen existierende - in Deutschland gegenwärtig durch die hohe Arbeitslosigkeit und das schwache Wirtschaftswachstum etwas in den Hintergrund gerückte - überregionale und internationale Wettbewerb um hochqualifizierte junge Fachkräfte wird in Zukunft an Bedeutung gewinnen. Dies sind zum großen Teil Personen, die sich kurz vor oder in der Familienphase befinden und ihre beruflichen Entscheidungen auch unter diesem Gesichtspunkt treffen. Die Regionen, die es verstehen auf die Bedürfnisse dieser Bevölkerungsgruppe einzugehen und darüber hinaus eine Unternehmensstruktur aufweisen, die ebenfalls engagiert familienfreundliche Maßnahmen unterstützt, werden im Standortwettbewerb deutlich bessere Chancen haben.

3. Thesen

1. Familienfreundlichkeit unterstützt in erster Linie die Bestandsentwicklung regionaler Unternehmen

Unter den hauptsächlichen Zielen regionaler Wirtschaftsförderung - Ansiedlung, Bestandsentwicklung und Gründungen - übt die Familienfreundlichkeit einer Region sicherlich den größten Einfluss auf die Bestandsentwicklung aus. Ein familienfreundliches Umfeld verbessert über personengebundene Faktoren nachhaltig die Entwicklungsmöglichkeit von bestehenden Unternehmen und verbessert damit die Möglichkeiten zur ökonomischen Entwicklung des Standortes. Unternehmen in familienfreundlichen Regionen können durch die verbesserte Ausschöpfung des regionalen Arbeitskräfteangebots auf ein breiteres Angebot insbesondere junger - typischerweise in der Phase der Familiengründung befindlicher - Fachkräfte zurückgreifen. Mit verbesserten "Standortbedingungen für Familien" steigt auch die Chance zur Anwerbung und langfristigen Bindung von Fachkräften in bzw. an die Region und das jeweilige Unternehmen. Familienorientierte Angebote, beispielsweise in Form eines bedarfsgerechten Angebots an Kinderbetreuungseinrichtungen, gelten als regionale „Pull-Faktoren“ für erwerbstätige Mütter und Väter und insbesondere für hochqualifiziertes Fachpersonal.

Durch die Gewährleistung familienorientierter Infrastrukturen kann zudem vermieden werden, dass die unzureichende Ausschöpfung familiär gebundener potenzieller Arbeitskräfte zu einem limitierenden Faktor für die Standortentwicklung wird. Dies trifft gegenwärtig in erster Linie auf strukturstarke, wachsende Regionen zu, in denen bereits heute ein Fachkräftemangel besteht (z.B. in der Region Heilbronn-Franken). In aufgrund mangelnder Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft strukturschwachen Regionen werden fehlende familienfreundliche Strukturen allerdings nicht zu einem bedeutenden Engpass für die regionale Entwicklung werden.

2. Familienfreundlichkeit verbessert die Bedingungen für Gründungen

Familienorientierte Infrastrukturen tragen zu einer Verbesserung der Bedingungen für Existenzgründungen bei. Eine gut ausgebaute, flexible Betreuungsinfrastruktur stellt eine wesentliche Entlastung und z.T. eine notwendige Voraussetzung für Gründer mit familiären Aufgaben in der beruflich besonders belastenden Anfangsphase dar.

Bei einem Wachstum neu gegründeter Unternehmen kann ebenfalls auf ein höheres Angebot qualifizierter Arbeitskräfte zurückge-

griffen werden. Entscheidend für den Erfolg von Neugründungen ist zu einem bedeutenden Teil das wirtschaftliche Umfeld in der Region, welches durch familienfreundliche Maßnahmen positiv beeinflusst werden kann. Erfolgreiche Unternehmen sind die Basis für die Entwicklung weiterer wettbewerbsfähiger Unternehmen.

3. Familienfreundlichkeit erhöht die Standortattraktivität für Ansiedlungen durch Profilierung der Region im Standortwettbewerb

In einer Reihe von zum Teil ubiquitär gewordenen Standortfaktoren wirken familienfreundliche Maßnahmen als profilierender Standortfaktor für Regionen, da diese bei dem zunehmend wichtiger werdenden Produktionsfaktor Humankapital ansetzen. Dies hat insbesondere Auswirkungen auf die Anwerbung von Arbeitskräften aber auch für ihr Bleiben bzw. ihre Sesshaftigkeit in der Region, insbesondere von Fach- und Führungskräften. Standorte, die auf diese Art und Weise über ein überdurchschnittliches quantitatives und vor allem qualitatives Potenzial an Arbeitskräften verfügen, sind anderen Regionen bei der Ansiedlung von Betrieben in dieser Hinsicht überlegen.

4. Familienfreundlichkeit sichert die Innovationsdynamik und Wettbewerbsfähigkeit einer Region

Die Wettbewerbsfähigkeit und die Dynamik einer Region hängt in einer zunehmend wissensorientierten Ökonomie entscheidend von der Qualifikation der Beschäftigten ab. Regionen und Standorte, in denen junge Familien leben, haben daher bessere Zukunftschancen. Maßnahmen zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sichern die produktive Nutzung von personengebundenen Faktoren (wie Erfahrung, Wissen, Kreativität, soziale Kompetenz, Engagement) und erhöhen damit die Innovationsfähigkeit der Arbeitskräfte, der Unternehmen und der Region insgesamt. Von entscheidender Bedeutung ist dabei auch die Position im überregionalen und internationalen Wettbewerb um hochqualifizierte junge Fachkräfte, der in Zukunft an Bedeutung gewinnen wird. Umworben werden hierbei zum großen Teil Personen, die sich kurz vor oder in der Familienphase befinden und ihre beruflichen Entscheidungen auch unter diesem Gesichtspunkt treffen.

5. Familienfreundliche Regionen besitzen Vorteile bei der Bewältigung des Strukturwandels

Aufgrund der Tertiärisierung der Wirtschaftsstruktur wird die Zahl der Dienstleistungsunternehmen und der -arbeitsplätze zunehmen. Gerade im Dienstleistungssektor tritt bei der Leistungserstellung im Unternehmen das eingesetzte Kapital immer weiter in den Hintergrund, während der Anteil des Produktionsfaktors Arbeit (Humankapital) zunimmt. Damit Regionen vom Trend der Tertiärisierung profitieren können, müssen sie familienfreundliche Standortfaktoren vorhalten, die den Ansprüchen der Beschäftigten in diesen Branchen entsprechen.

6. Familienfreundlichkeit führt zur nachhaltigen Sicherung der Kaufkraft durch günstigere Bevölkerungsentwicklung

Gelingt es, einen Standort familienfreundlich zu gestalten, so verbessern sich die „Standortbedingungen“ für Familien, was zu einem verstärkten Zuzug von Familien und zu einer positiven Beeinflussung des generativen Verhaltens führen kann. Da in den Modellrechnungen für viele Regionen mit einer deutlich negativen natürlichen Bevölkerungsentwicklung gerechnet wird, die nur durch Zuzug aufgehoben werden kann, sind als wichtigste Zielgruppe möglicher regionaler Aktivitäten vor allem junge Familien zu nennen. Für Handel und Dienstleistungen hat eine solche Entwicklung deutlich positive Effekte aufgrund stabiler oder steigender Bevölkerung und steigendem Kaufkraftpotenzial.

7. Familienfreundlichkeit sichert kommunale Steuereinnahmen

Da die Einkommenssteuer nach dem Wohnort der Erwerbstätigen (Wohnortprinzip) auf die Gemeinden verteilt wird, sehen sich Kommunen, die unter einem Wegzug von Familien leiden, mit sinkenden Steuereinnahmen konfrontiert. Typischerweise sind hiervon Großstädte betroffen, aus denen Familien vor allem wegen des tendenziell unattraktiven Wohnumfeldes sowie höherer Mietkosten und Grundstückspreise in die Umlandgemeinden fortziehen. Durch familiengerechte Arbeits- und Lebensbedingungen können Kommunen diese "Standortnachteile" für Familien zum Teil kompensieren und damit ihre Steuereinnahmen sichern.